

gend die einzige Kirche. Frühzeitig schon fand die Reformation Eingang; denn die Chronik Eibenstocks weiß bereits aus dem Jahre 1524 von einem Pfarrer Caspar Stahl zu berichten, der verheiratet war.

Die reiche Ausbeute nicht nur an Zinn, sondern auch an Eisen, Wismut und Blei, hatte Eibenstock zur Blüte gebracht. Die obenerwähnte Art der Zinn- gewinnung durch „Seifen“ hörte allerdings nach und nach auf, da sich die einzelnen Wäschchen früher oder später (die letzte erst im Jahre 1823) erschöpften; dafür aber kam der bergmännische Abbau des Zinns immer mehr in Auf- nahme. Eine Zeche nach der anderen entstand im Umkreise Eibenstocks, und reicher Gewinn lohnte den Fleiß des Bergmannes. Zu Luthers Zeit wurden im Eibenstocker Bergreviere jährlich etliche tausend Centner Zinn gewonnen. Damit hatte jedoch der Bergbau Eibenstocks seinen Höhepunkt erreicht. Die Aus- beute wurde von Jahr zu Jahr geringer; sie betrug von 1550 bis 1600 durch- schnittlich nur 580 Centner im Jahr, und um 1750 kaum noch 400 Centner, so daß schließlich 1798 die Schmelzhütten und das Bergamt nach Johanngeorgen- stadt verlegt wurden.

Mit dem Bergbau schwand gar bald auch die Blüte Eibenstocks. Viele Familienväter waren arbeitslos und somit samt den Ihrigen brotlos geworden. Not und Sorge zogen ein in so manches Haus des freundlichen Städtchens. Doch damit nicht genug!

Der dreißigjährige Krieg, der bis zum Jahre 1630 das obere Erzgebirge mit seinem Glende verschont hatte, berührte in der zweiten Hälfte auch diese Gegend. In Eibenstock ging es immer noch erträglicher her als anderwärts, weshalb viele Einwohner benachbarter Orte, sogar aus Zwicau, hierher flüchteten. Im Jahre 1633 aber führte General Holtz, der in Schneeberg hauste, seine Jägerhorden nach Eibenstock, worüber der Chronist folgendes berichtet: „Jedermann mußte in die Wälder und Gruben flüchten und, weil auch der Herr Pfarrer mit geflüchtet und sich dreieinhalb Wochen im Walde aufgehalten, haben inzwischen die Feinde am Freitag, den 30. August, Kirche, Pfarre und die ganze Stadt ausgeplündert.“ Im Jahre 1635 fiel die Schar Holts erneut in diese Gegend ein und versetzte die Einwohner in Angst und Schrecken.

Auch von Krankheiten und mancherlei anderen Bedrängnissen wurde Eiben- stock heimgesucht. Schon vor dem großen Kriege (1598 und 1615) wütete die furchtbare Pest zweimal in dem Städtchen, und nach dem Kriege rafften Blattern und Seuchen Junge und Alte dahin. Bei einer großen Wassernot (1661) wurden acht Häuser der Stadt weggerissen und achtundzwanzig andere unterwaschen. Von einer schrecklichen Hungersnot weiß die Chronik zu erzählen aus der Zeit von 1770 bis 1773, wovon das Jahr 1772 das schrecklichste war. Am 9. Juli dieses Jahres kostete ein sieben Pfund schweres Brot zehn Groschen zehn Pfennig und über- stieg mit diesem Preise dreimal den damals üblichen Tagelohn. Viele Familien zogen in bitterer Not aus Eibenstock weg, um in anderen Orten Aufnahme und Arbeit zu suchen; über 700 Menschen erlagen in diesem Schreckensjahre in Eibenstock dem Hungertode. Im neunzehnten Jahrhundert verheerten mehr- fach Feuersbrünste einzelne Teile der Stadt. Am 19. März 1856 ging die

1633